



Klinikum rechts der Isar
Technische Universität München



MRI News

Januar / Februar 2011



Gerhard Polt und die Biermösl Blosn bei der Benefizgala fürs Roman Herzog-Krebszentrum

Kompetente Diagnose bei Tag und Nacht Teleradiologie-Projekt gestartet

Das Institut für Radiologie (Direktor: Prof. Ernst Rummeny) hat mit dem Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in München eine teleradiologische Verbindung geknüpft. Patienten im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder können seit Oktober auch nachts und am Wochenende mit Computertomografie (CT) untersucht werden und erhalten eine schnelle und zuverlässige Diagnose. Mehr als 70 Patienten haben bereits von der Kooperation profitiert.

Der neue radiologische Ferndienst bietet mehr Komfort für die Patienten und spart Kosten. Das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder verfügt über keinen 24-Stunden-Bereitschaftsdienst in der Radiologie. Bisher mussten die Patienten daher für eine CT-Untersuchung in ein anderes Krankenhaus verlegt werden, was belastend für die Patienten war und finanziellen Aufwand für die Klinik bedeutete.

Das Klinikum rechts der Isar will mit dem Projekt eine engere Verbindung zum Partnerkrankenhaus aufbauen, das ein akademisches Lehrkrankenhaus der TU ist.

Ablauf der Untersuchung

Wenn der behandelnde Arzt im Nacht- oder Wochenenddienst im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder bei einem Notfall eine CT-Untersuchung benötigt, telefoniert er mit dem diensthabenden Radiologen im Klinikum rechts der Isar und faxt seine Anfrage. Der Radiologe dort bestätigt ebenso per Fax, dass die Untersuchung durchgeführt werden kann. Anschließend macht die diensthabende medizinisch-technische Röntgenassistentin (MTRA) im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder die CT-Aufnahmen und sendet sie per Datenfernübertragung ans Klinikum rechts der Isar. Der dortige Radiologe erstellt in etwa 30 Minuten eine Diagnose und schickt den erforderlichen Befundbericht per Fax. Der Faxversand ist notwendig, damit die Aussage rechtlich bindend ist. Mit der kompetenten



Diagnose der Universitätsklinik kann der zuständige Arzt sofort die geeignete Behandlung einleiten.

Sichere Patientendaten

Das Projekt ist vom zuständigen Landesamt für Umwelt und Gesundheit überprüft und zugelassen worden. Eine zentrale Voraussetzung für die Einrichtung der Kooperation war die sichere Übertragung der Daten. „Wir haben eine verschlüsselte Internetverbindung eingerichtet, mit der die bei einem CT entstehenden großen Datenmengen sicher übertragen werden“, erklärt Prof. Ernst Rummeny, Direktor des Instituts für Radiologie. Durch eine Zugangskontrolle wird sichergestellt, dass nur berechtigte Personen mit dem System arbeiten können.

Am Krankenhaus der Barmherzigen Brüder ist man sehr zufrieden, wie sich die Zusammenarbeit in den ersten beiden Monaten entwickelt hat: Die beiden Chefärzte der Abteilung für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, PD Dr. Johannes Rieger und PD Dr. Tobias Jakobs, sind sich in ihrer Bewertung einig: „Unsere Patienten merken eigentlich nichts von der Teleradiologie. Dennoch ist es für sie eine große Erleichterung, dass sie bei uns im Haus bleiben können, wenn eine CT-Untersuchung nachts oder am Wochenende erforderlich wird.“

1,8 Millionen für die Herzforschung

Prof. Karl-Ludwig Laugwitz von der I. Med. Klinik (Direktor: Prof. Schömig) erhält Forschungsgelder des European Research Council in Höhe von 1,8 Millionen Euro. Mit den Mitteln will er die Ursachen einer erblichen Herzkrankheit aufklären.

Unter den angeborenen Herzfehlern zählt die Fallot-Tetralogie zu den häufigsten schweren Herzerkrankungen. An vier Stellen ist das Herz missgebildet, wodurch es nicht richtig arbeiten kann. Die Folgen: Die Lunge wird schwächer durchblutet und der Körper nicht ausreichend mit Sauerstoff versorgt. Bei schweren Formen kann lediglich eine Operation im Säuglingsalter helfen. Obwohl die Krankheit bereits vor mehr als 100 Jahren beschrieben wurde, haben Wissenschaftler erst in den vergangenen Jahren begonnen, die Ursachen zu verstehen: Offensichtlich ist eine bestimmte Gruppe von Zellen in der embryo-

nen Herzentwicklung fehlgesteuert. Mit den Mitteln aus dem ERC Starting Grant wird Prof. Laugwitz untersuchen, welche Komponenten des molekularen Regelwerks dieser Herz-Vorläuferzellen defekt sind. Das Wissenschaftsteam um Prof. Laugwitz wird Patienten mit Fallot-Tetralogie, die im Kindesalter operiert wurden, Bindegewebszellen der Haut entnehmen und diese in pluripotente Stammzellen re-programmieren. Diese Zellen besitzen ähnliche Charakteristika wie embryonale Stammzellen. Aus ihnen lassen sich Herzvorläuferzellen und reife Zellen des Herzkreislaufsystems heranzüchten, um molekulare Mechanismen der Herzentwicklung zu studieren. Die Wissenschaftler wollen damit neue Erkenntnisse für die kardiovaskuläre Stammzellbiologie gewinnen, um diese in der Zukunft für regenerative Therapieansätze und den Gewebeersatz in der Kardiologie zu nutzen.

Benefizgala bringt über 30.000 Euro für Kinder krebskranker Eltern

Die Spendengala des Roman-Herzog-Krebszentrums (RHCCC) am 23. Januar war ein voller Erfolg. Der große Hörsaal des Klinikums war komplett ausverkauft, so dass nun mehr als 30.000 Euro Startkapital für den Aufbau der Kindertagesstätte Miraculix zur Verfügung stehen. Als Highlight der Abendveranstaltung traten die Biermösl Blosn und Gerhard Polt auf. Für den kulinarischen Teil sorgte Starkoch Alfons Schuhbeck, der – ebenfalls ehrenamtlich – ein tolles Buffet zauberte. Die Moderation des Abends übernahm Werner Buchberger, der Ressortleiter Gesundheit des Bayerischen Rundfunks.



Dr. Wolfgang Heubisch

Wissenschaftsminister Dr. Wolfgang Heubisch lobte in seinem Grußwort die Initiative des Roman-Herzog-Krebszentrums: „Wenn ein Elternteil Krebs hat, ist das für Kinder immer eine besonders belastende Situation. Ich begrüße es sehr, dass das Klinikum rechts der Isar mit der Kindertagesstätte Miraculix hier ansetzt und betroffenen Eltern und Kindern Unterstützung bieten wird.“

Mit Miraculix verfolgt das Roman-Herzog-Krebszentrum ein für München einzigartiges Konzept. Prof. Peter Herschbach, Direktor des Roman-Herzog-Krebszentrums, erklärt: „Wir wollen die Kinderbetreuung auf die spezifischen Anforderungen zuschneiden, die für krebskranke Eltern wichtig sind.“ So sollen Kinder ab dem Kindergartenalter professionell betreut werden, während ein Elternteil zur Behandlung am Klinikum rechts der Isar ist. Es sind spielerische, sportliche und künstlerisch-handwerkliche Angebote für die unterschiedlichen Altersstufen geplant. Die Kinder können in einem geschützten Rahmen ihre Gefühle und Ängste ausdrücken und bekommen, falls nötig, therapeutische Unterstützung. Die Betreuungszeiten sind dabei flexibel und können an die individuellen Bedürfnisse angepasst werden.



Nicht nur mit Witz und Hintersinn, sondern auch mit hoher Musikalität erfreuten Gerhard Polt und die Biermösl Blosn das begeisterte Publikum.

Das Klinikum rechts der Isar stellt die Räume für die Kindertagesstätte zur Verfügung. Über Spenden sollen der kindgerechte Ausbau und der laufende Betrieb samt Personalkosten finanziert werden.

Prof. Herschbach: „Wir sind der Biermösl Blosn, Gerhard Polt und Alfons Schuhbeck sehr dankbar, dass sie uns zu so einem tollen Start für das Projekt Miraculix verholfen haben! Wir hatten einen fantastischen Abend und können uns über eine stolze Summe an Spenden freuen: Jetzt planen wir schon die nächsten Aktionen. Denn wir werden die Kindertagesstätte nur mit der Unterstützung von Spendern und Sponsoren auf die Beine stellen können.“



Alfons Schuhbeck und seine Mitarbeiter zauberten ein Buffet, das keine Wünsche offen ließ.

Psychische Störungen bei Tieren – Modelle für den Menschen?

Ein Symposium der Klinik für Psychiatrie beschäftigt sich am 12. Februar von 9:30 bis 13:00 Uhr im Hörsaal D mit der Frage, ob psychische Störungen bei Tieren als Modelle für den Menschen dienen können.

Menschenaffen, Haustiere und andere Lebewesen wirken auf den Menschen verwandt und fremd zugleich. Biologisch machen wir uns die Verwandtschaft zu nutze, etwa um ein besseres Verständnis mancher Krankheiten zu erlangen oder um Arzneimittel zu erproben. Oft sind diese Versuche erfolgreich und belegen damit auch die körperliche Ähnlichkeit zwischen Menschen und manchen Tierarten. Bei einigen Verhaltensweisen glauben wir intuitiv zu verstehen, was Tiere bewegt und möglicherweise in ihnen vorgeht. Diese Sympathie weicht der Irritation, wenn tatsächlich psychologisch-experimentell nachgewiesen wird, dass animalisches und menschliches Verhalten grundsätzlich gleichen Gesetzen gehorchen. Wie weit dies zutrifft und wie wichtig diese Parallelen sein können, soll im Symposium diskutiert werden.

Prof. Christian Haass, Molekularbiologe und Alzheimer-Experte aus München, wird erläutern, was Zebrafische möglicherweise über die Demenz des Menschen verraten. Über Nutzen und Nachteile des Winterschlafs spricht Prof. Thomas Arendt, Neuroanatom vom Paul-Flechsig-Institut in Leipzig. Ob die aufmunternde Wirkung moderner Antidepressiva auf die Fruchtfliege indirekt deren Depressivität demonstriert, diskutiert Prof. Martin Heisenberg, Neurogenetiker aus Würzburg. Prof. Josef Reichholf, Evolutionsbiologe und Zoologe, fragt, inwiefern höhere Intelligenz – etwa bei Vögeln – die Optionen für psychische Störungen erweitert. Prof. Irene Tobler, Chronobiologin aus Zürich, beobachtet Nagetiere beim Schlafen und stört sie manchmal auch dabei – mit Folgen, die aufschlussreich für unsere übermüdete Gesellschaft sein können. Und schließlich überlegt Prof. Hans Förstl, Klinik für Psychiatrie am Klinikum rechts der Isar, für welche geistigen Leistungen und psychischen Störungen ausschließlich der Mensch privilegiert ist.

Passgenaue Maßanfertigung: Individuelle Teilprothesen fürs Knie

Schäden am Kniegelenk können ganz unterschiedlich aussehen: So ist gerade bei jüngeren Patienten nicht selten nur ein Teil des Gelenkes von einem Knorpelschaden mit Arthrose betroffen, während andere Gelenkteile noch gut erhalten sind. Eine solche Problemstellung kann mit Umstellungsosteotomien, Totalendoprothesen oder Teilprothesen behandelt werden. Die Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie ist eine von wenigen Kliniken in Deutschland, die in solchen Fällen ihren Patienten ein neues Verfahren anbieten kann: Individuell angefertigte, passgenaue Teilprothesen für das Kniegelenk.

Die Sektion für Endoprothetik und rekonstruktive Hüft- und Kniegelenkchirurgie der Klinik für Orthopädie hat sich besonders auf den Ersatz von Hüft- und Kniegelenk sowie auf Austauschoperationen spezialisiert. Aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung können die Ärzte hier gut beurteilen, welche Art von Prothese für welchen Patienten am besten geeignet ist. Oberarzt PD Dr. Hans Gollwitzer erläutert: "Vor allem bei jüngeren Patienten stellt eine Totalendoprothese häufig einen unnötig großen Eingriff dar. Denn wenn nur ein Teil des Gelenkes von einer Arthrose betroffen ist, sind oft sowohl die Biomechanik des Gelenks als auch die Bänder noch in Ordnung. Dann ist es sinnvoll, mit einer Teilprothese zu arbeiten, da wir damit die gesunden Gelenkanteile erhalten können."

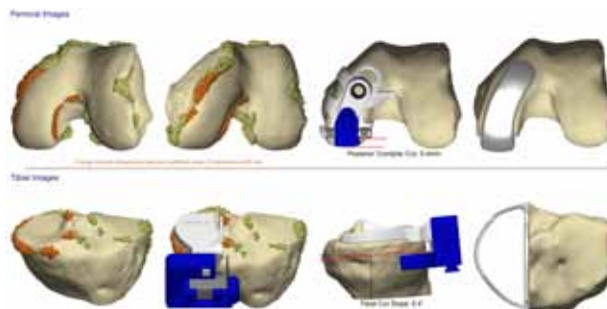


Medial-betonte Gonarthrose vor der OP

Die herkömmlichen Teilprothesen "von der Stange" passen jedoch oft nicht hundertprozentig. Dadurch kann sich die Biomechanik des Gelenks verändern, Schmerzen sowie Fehlbelastung noch gesunder Gelenkanteile sind die Folge. Aus diesem Grund setzt die Klinik für Orthopädie seit einiger Zeit bei entsprechenden Patienten nur noch individuell angepasste Teilprothesen ein.

Der Anfertigung der Prothese geht eine exakte Planung voraus. Gollwitzer erläutert: "Zuerst vermessen wir die Achse des Beines und stellen die knöchernen Oberfläche

mit Hilfe einer hochauflösenden Computertomographie (CT) dar. Dann werden die maßangefertigte Prothese und eine dazu passende Sägeschablone individuell geplant und hergestellt." Während der Operation muss dann am Oberschenkel nur der geschädigte Knorpel entfernt werden. Am Unterschenkel erfolgt mit Hilfe der Sägeschablone eine sparsame Knochenresektion. Das maßangefertigte Implantat wird schließlich mit Knochenzement fixiert.



Planung der Resektion über eine individuelle Sägeschablone

Für den Patienten bietet das neue Verfahren mehrere Vorteile: Der Eingriff ist schonender, die natürliche Form und Biomechanik des Kniegelenks kann erhalten werden und die Rehabilitationszeit ist insgesamt kürzer.



Nach der Implantation der maßangefertigten Individualprothese

Kontakt:

Telefon: 089 / 4140-2271

E-mail: gollwitzer@tum.de

Spezialsprechstunden Endoprothetik:

PD Dr. Hans Gollwitzer:

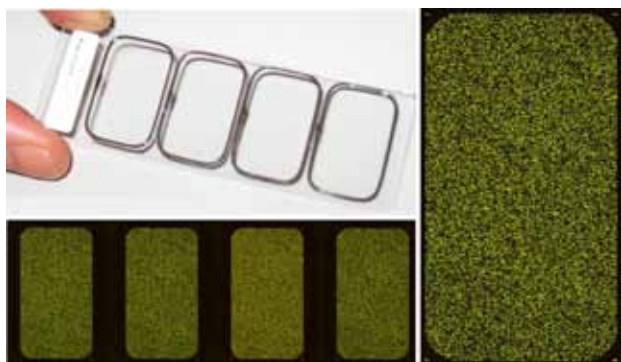
Dienstags 9:30 - 15:00 Uhr

PD Dr. Rüdiger von Eisenhart-Rothe:

Donnerstags 12:00 - 16:00 Uhr

Darmkrebs – neuer Test zum Metastasenrisiko

Einer Forschergruppe des Klinikums ist es gelungen, mithilfe des Gen-Signaturtests ColoPrint Patienten mit Darmkrebs zu identifizieren, die ein erhöhtes Risiko zur Entwicklung von Metastasen haben. Für ihre Untersuchungen kooperierten die Wissenschaftler um PD Dr. Robert Rosenberg (Klinik für Chirurgie) mit dem niederländischen Biotechnologieunternehmen Agendia, das den Test entwickelt hat. Das Ergebnis hat wichtige Konsequenzen für zukünftige Behandlungsempfehlungen. Während ein Großteil der Patienten mit Darmkrebs im Tumorstadium II nach einer erfolgreichen Operation als geheilt angesehen werden kann, entwickeln 20 bis 30 Prozent der Patienten ein Tumorrezidiv und könnten von einer Chemotherapie profitieren.



Microarray des Gensignaturtests ColoPrint

Die Wissenschaftler um Rosenberg verwendeten den neu entwickelten Test ColoPrint und untersuchten dessen Wirksamkeit bei Patienten im Tumorstadium II. Derzeit werden die Ergebnisse ihrer Arbeit in einer internationalen multizentrischen klinischen Studie (PARSC-Studie) überprüft. „Unsere Erkenntnisse machen uns Mut, dass wir Darmkrebspatienten in Zukunft klarere Behandlungsempfehlungen geben können. Den meisten Patienten können wir Entwarnung geben, für eine kleinere Gruppe wäre eine Chemotherapie angezeigt“, sagt Rosenberg. Die Arbeit wurde auf dem Kongress für Erkrankungen des Magen-Darmtrakts der American Society of Clinical Oncology (ASCO GI) in San Francisco vorgestellt.

Seit Jahren sind Forscher auf der Suche nach aussagekräftigen Kriterien, um das Rezidivrisiko bei Darm-

krebs im Stadium II, wenn also keine Lymphknoten- und Fernmetastasen vorhanden sind, vorherzusagen. So wurden klinische Faktoren wie die Tumorausdehnung, der Differenzierungsgrad des Tumors, die Anzahl der untersuchten Lymphknoten und Darmverschluss zum Zeitpunkt der Diagnose als Unterscheidungsmerkmale herangezogen, ohne dass die Forscher daraus zuverlässige Prognosen ableiten konnten. Der ColoPrint-Test reagiert unabhängig von den klinischen Parametern.

In der Arbeit untersuchten die Forscher Tumorgewebe von 233 Patienten, die im Klinikum rechts der Isar wegen Darmkrebs im Stadium II und III operiert wurden. Die Tumore wurden mit dem Microarray-basierten, diagnostischen Test auf 18 spezifische Gene untersucht. Anschließend verglichen die Wissenschaftler die Expressionsprofile bzw. „Fingerprints“ der Patienten mit bekannten Genprofilen, die mit dem Auftreten von Fernmetastasen korrelieren. Ein daraus berechneter Wert gibt Auskunft, ob ein hohes oder niedriges Risiko für das Wiederauftreten des Tumors besteht. Die Methode basiert im Unterschied zu anderen Tests auf dem gesamten Genom. Zudem wurde in dieser Studie erstmals ein Gentest an unabhängigen Patientenkollektiven validiert.

Die Ergebnisse der 135 untersuchten Proben im Stadium II zeigten eine hohe Trefferquote des Gen-Signaturtests: 73 Prozent der Patienten wurde ein geringes Risiko vorhergesagt. In dieser Gruppe erkrankten nur fünf Prozent innerhalb von fünf Jahren an einem Rezidiv. Von den 27 Prozent mit hohem Risiko entwickelten dagegen 20 Prozent Metastasen.

„Bei der Behandlung von Brustkrebs spielen Gentests bereits eine wichtige Rolle. Wenn die aktuell laufende internationale Studie PARSC, an der wir auch selbst teilnehmen, unsere Ergebnisse bestätigt, können wir ColoPrint im klinischen Alltag bei Patienten mit Darmkrebs einsetzen“, sagt Rosenberg. „Ein weiteres Ziel unserer Klinik ist, die Testergebnisse mit wichtigen klinischen Daten zu kombinieren, um die Prognose der Patienten noch exakter bestimmen und ihnen individuelle Therapieoptionen anbieten zu können. Patienten sollen nach einer Operation nur dann eine Chemotherapie erhalten, wenn sie auch einen Vorteil davon haben.“

Künstler unterstützen die Chirurgische Klinik

Die Stiftung Chirurgie hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Arbeit der Klinik für Chirurgie zu unterstützen. Mit dem Forum „Ars et Sanitas“, mit dem renommierte Münchner Künstler auf die Arbeit der Stiftung aufmerksam machen wollen, hat sie nun einen willkommenen Partner gewonnen.

Ars et Sanitas startet mit einer Ausstellung der Künstlerin Farida Oh-

neis. Zur Vernissage am 15. Februar um 18:30 Uhr auf der Station 1/2 sind alle Interessierten herzlich eingeladen. Die Ausstellung dauert bis 31. März. 30 Prozent der Verkaufserlöse gehen an die Stiftung Chirurgie.

Die Münchner Malerin Farida Ohneis bringt ihre Gefühle, Empfindungen und Gedanken in ihren großformatigen Gemälden zum Ausdruck. Mit kräftig glutvollen Acrylfarben auf

Leinwand in dreidimensionaler Relieftechnik entführt sie den Betrachter in eine märchenhaft anmutende und geheimnisvolle Welt wie aus 1001 Nacht.



Praktisches Jahr in der Allgemeinmedizin – ein Erfahrungsbericht

„PJ in der Allgemeinmedizin?“ „Oh nein, wie langweilig...“, „Irgendwo in der Pampa? Nein, da will ich nicht hin...“, „Da weiss man ja gar nicht, was man fürs Mündliche lernen soll...“. Mit solchen und anderen Kommentaren wurde ich vor meinem PJ-Tertial im Wahlfach Allgemeinmedizin von meinen Kommilitonen bedacht. Nur wenige konnten sich vorstellen, dass es „doch ganz interessant“ werden könnte. Mit diesen Stimmen im Hinterkopf und ein paar eigenen mulmigen Gedanken im Bauch, ob man sich mit dem Lehrarzt, dem Praxisteam und den Patienten versteht, erschien ich zum ersten Tag. Im Vorfeld hatte zwar bereits ein Kennenlernen mit „meinem“ Doktor stattgefunden, aber das kurze Treffen konnte doch nicht alle Zweifel zerstreuen. Dies geschah jedoch postwendend in meinen ersten Minuten und Stunden als PJler in einer allgemeinmedizinischen Praxis auf dem Land: Ich hatte vom ersten Patientenkontakt an das Gefühl, Menschen in ihrem Leben zu begleiten und nicht nur in Zeiten einer Erkrankung. An einem Tag eine Vorsorgeuntersuchung bei einem Säugling, Impfbuchkontrolle und Nachimpfung bei einem Jugendlichen, die Lumbalgie des berufstätigen Familienvaters und der Hausbesuch bei der 99-jährigen Dame, die seit Jahren mit ihren chronischen Krankheiten zufrieden lebt und sich eigentlich nur freut, einfach einmal wieder mit ihrem Hausarzt zu reden. Alles, wie gesagt, an einem Tag. Keiner wie der andere und niemals Leerlauf. Von regelmäßigen, auch in Eigenverantwortung durchgeführten Besuchen im Pflege- und Altenheim über den Einblick in die betriebsmedizinische Versorgung von Firmen und einen Besuch des Zentrums für Altersmedizin, einer speziell auf die Behandlung von geriatrischen Patienten ausgerichteten Abteilung im nahe gelegenen Klinikum Bamberg, bis hin zu vielen langen und persönlichen Gesprächen mit Patienten aller Couleur.

Das alles mit einem eins-zu-eins Lehrer-Schüler-Verhältnis und damit optimalen Lernbedingungen. Keine Fragen, die untergingen oder unbeantwortet blieben. Jeden Tag wurden theoretische und praktische Fähigkeiten neu erlernt, wiederholt und verbessert. Anamneseerhebung, vor allem die erlebte Anamnese als wichtiges Entscheidungskriterium, die strukturierte klinische Untersuchung, Pharmakotherapie, Lebensstil- und Sozialberatung von

Patienten mit den Bildern aller Krankheiten, die das un- ausgelesene Krankengut bereithält: Dies alles wird dem Studenten verbunden mit der Möglichkeit, das Erlernte selbst anzuwenden, so vermutlich in keiner anderen Disziplin geboten. Zudem wurde mir von meinem Doktor, einem im wahrsten Sinne dieses Wortes „Gelehrten“, ein so wundervolles Ethos und Bild des Landarztes vorgelebt und vermittelt, dass ich mich jeden Tag aufs Neue freute, morgens die Praxis zu betreten. Wird man dann noch so liebevoll in eine Praxisgemeinschaft und die Gemeinde selbst integriert, wie mir das widerfahren ist, dass einen nach wenigen Tagen die Menschen auf der Straße erkennen und freundlich begrüßen, so kann ein PJ-Tertial in der Allgemeinmedizin, gerade im ländlichen, überschaubaren Bereich, für jeden Medizinstudenten eine Bereicherung sein. Nicht nur fachlich, sondern auch menschlich. Hervorgehoben werden muss auch die Begleitung des gesamten Tertials durch den Lehrstuhl für Allgemeinmedizin. Sei es durch das Sekretariat, das mir in sämtlichen organisatorischen und sonstigen Fragen immer Auskunft und Hilfe geben konnte, oder durch die inhaltlich und mit dem Ziel der Prüfungsvorbereitung sehr gut gemachten Begleitseminare.

Für mich war dieser Abschnitt des praktischen Jahres ein Meilenstein und Wegweiser in meiner bisherigen medizinischen Ausbildung. Ich möchte jetzt in die Heimat zurück zu „Land und Leuten“, als Landarzt, Hausarzt, Familienarzt, wie auch immer man es betiteln mag.

Jedem, der nicht gerne ständig wechselnde Krankheitsbilder an der ungefilterten Basis sehen möchte, der nicht im „Soziotop“ einer Gemeinde integriert sein möchte, keine Aufgaben und Rollen über die „rein ärztlichen“ in dieser übernehmen und bisweilen auch einfach einmal über die neue Hackschnitzelanlage oder die besten Kuchen der Stadt reden möchte, von Mensch zu Mensch, nicht von Doktor zu Patient, dem kann ich natürlich nur vom Wahltertial Allgemeinmedizin abraten. Der wird hier nicht glücklich.



Allen anderen kann ich es nur von ganzem Herzen und voller Überzeugung empfehlen.

Georg Eckstein (PJ-Tertial in der Praxis Dr. Landendörfer in Heiligenstadt)

Fakultät für Medizin schult Dozenten

Um die Lehrkompetenz ihrer Hochschullehrer weiter zu verbessern, bietet die Fakultät für Medizin im März wieder eine medizindidaktische Schulung im Seminarzentrum Frauenchiemsee an.

Habilitanden, Oberärzte in der Lehre und interessierte Dozentinnen und Dozenten der Fakultät beschäftigen sich in dem fünftägigen Basiskurs mit verschiedenen Aspekten der Lehre. Erfahrene Medizindidaktiker und professionelle Trainer vermitteln ihnen unter anderem Rhetorik, Lehrmethoden für Vorlesungen und Seminare, spezifische

Aspekte klinisch-medizinischer Ausbildung (Bedside-Teaching, Skills-Training, Problemorientiertes Lernen, Einsatz von Simulationspatienten) und die Grundlagen des Prüfens (MC-Fragen, OSCE, mündliche Prüfungen).

Absolvieren die Lehrenden nach dem Basiskurs erfolgreich zwei kollegiale Hospitationen, einen Vertiefungskurs und eine Abschlussbesprechung, erhalten sie das Hochschulzertifikat Medizindidaktik (TUM). Dieses Zertifikat kann dann vollständig auf das ProfiLehre Zertifikat Hochschullehre Bayern angerechnet werden.

Zweimal Kunst in der Unfallchirurgie

Bereits seit mehreren Jahren bietet der Leiter der Unfallchirurgie Prof. Ulrich Stöckle Kunstschaffenden regelmäßig die Möglichkeit, ihre Werke der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das Angebot wird von Patienten und Besucher des Klinikums so positiv aufgenommen, dass die Unfallchirurgie nun erstmals zwei Ausstellungen gleichzeitig zeigt.



Jeffrey Veit studiert Freie Malerei an der Akademie der Bildenden Künste.

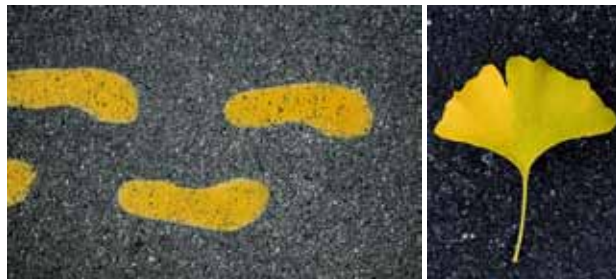
Vor kurzem eröffnete die Abteilung für Unfallchirurgie auf der Station 1/17 eine Ausstellung mit Werken von Jeffrey Veit. Der Künstler hat sich ganz dem Thema des Gestaltens verschrieben. Nach dem Abschluss seines Studiums im Fach Kommunikationsdesign setzte der Landshuter seine künstlerische Ausbildung in der Klasse für Freie Malerei bei Prof. Jerry Zeniuk an der Akademie fort. Seit 2010 ist Jeffrey Veit, der im Februar 2011 sein Studium der Malerei mit dem Diplom beenden wird, auch Meisterschüler. Die Arbeiten des jungen Malers wurden bereits international gezeigt, unter anderem 2009 in Los Angeles und Philadelphia, 2008 in Athen.

Der Künstler sieht seine abstrakten Arbeiten im Kontext eines von Strukturen und Formen geprägten Raumes, der Ursprung liegt dabei für ihn in den geometrischen Grundmustern der Natur. Gleichzeitig spielt in seiner Malerei die Arbeit mit Farben eine zentrale Rolle: „Was mir wichtig ist,

ist die Verbindung verschiedener Ebenen, das Übereinanderlegen, das Schichten, die Tiefe. Die Farbe trocknet, dabei vergeht Zeit, in der sich Neues entwickelt.“ Veits Kompositionen sind noch bis 20. März zu bewundern.

Unter dem Titel „STREETART“ ist der Fotograf und Kommunikationsdesigner Thomas Nechleba mit einer Fotoausstellung auf der interdisziplinären chirurgischen Station 1/4 vertreten. Die Ausstellung wird am 3. Februar um 18:00 Uhr in Anwesenheit des Künstlers eröffnet und ist bis 3. April 2011 im 3. Stock der Chirurgischen Klinik zu sehen. Im Mittelpunkt von Nechlebas Fotografien steht mit dem Motiv „Asphalt“ ein Teil unseres Alltags, der normalerweise unbeachtet unter Schuhsohlen und Reifen verschwindet. Ohne etwas zu inszenieren, hält Thomas Nechleba auf der Straßenoberfläche Spuren des Alltäglichen fest. Ein verlorener Arbeitshandschuh auf der Straße, zarte Blüten auf schwarzem Asphalt oder Risse im Straßenbelag. Durch das Auge des Fotografen entwickelt sich scheinbar Nebensächliches zu abstrakten Kunstwerken. Unbeachtete Dinge werden in einen neuen Kontext gestellt und laden den Betrachter zu einer neuen Sichtweise ein. Die Ausstellung „STREETART“ will das „ungesehene Alltägliche“ erlebbar machen.

Der studierte Kommunikationsdesigner Nechleba, 1962 in Bad Homburg geboren, war bereits in New York und Hamburg tätig, bevor sein Weg ihn nach Bayern führte. Er arbeitet als Senior Art Director für eine Design- und Kommunikationsagentur bei München und lebt in Planegg.



„Streetart“ von Thomas Nechleba

Königlicher Besuch in der Sportorthopädie

Im vergangenen Jahr wurde er hier operiert, nun kam der König von Malaysia, His Majesty Tuanku Mizan Zainal Abidin, wieder zur Kontrolle in die Abteilung für Sportorthopädie. Ein Jahr nach einer komplexen Knierekonstruktion mit Achsenkorrektur durch Umstellungsosteotomie, anatomischer Zwei-Bündel-Ersatzplastik des vorderen Kreuzbandes, Meniskustransplantation und Knorpelchirurgie erbringt der König heute wieder sportliche Höchstleistungen: Wie er berichtet, kann er als Welt-

meister im Langstrecken-Polo über 120 km, passionierter Golfspieler und Läufer wieder schmerzfrei an seine früheren sportlichen Leistungen auf höchstem Niveau anknüpfen. Der Dank des malaysischen Königshauses wird durch die Etablierung eines regelmäßigen Austausches von orthopädischen und sport-orthopädischen Assistenzärzten zwischen den Universitäten und durch gemeinsame Forschungsprojekte im Tissue engineering (Stammzelltherapie) unterstrichen.



Der Leiter der Sportorthopädie Prof. Andreas Imhoff mit dem König von Malaysia.

Sie sind herzlich willkommen!

Veranstaltungen des Klinikums rechts der Isar

- **Forum Lebensstil und Gesundheit: Den inneren Schweinehund überwinden**
01.02., 18:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal Pavillion
- **Infoabend: Trockene altersabhängige Makuladegeneration (AMD) und Ernährungstipps**
02.02., 18:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal C
- **Humanität in der Medizin: "Menschenwürde und menschliche Natur"**
02.02., 18:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal B
- **Demenzerkrankungen – Vorbeugen, Erkennen, Behandeln (Fachpublikum)**
09.02., 18:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal Pavillion
- **Neurologisches Kolloquium: Hypertonie – Aktuelles zu Diagnostik und Therapie (Fachpublikum)**
09.02., 18:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Bibliothek des Neuro-Kopf-Zentrums
- **Psychische Störungen bei Tieren – Modelle des Menschlichen? (Fachpublikum)**
12.02., 09:30 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal D
- **Habilitandenkolloquium (Fachpublikum)**
15.02., 16:30 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal C
- **Forum Lebensstil und Gesundheit: Gesundheitsförderung**
15.02., 18:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal Pavillion
- **Konzert für Patienten, Besucher und Mitarbeiter: Geige und Orgel**
16.02., 18:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Katholische Kirche
- **Neurologisches Kolloquium: Neuroakanthozytose Syndrome (Fachpublikum)**
23.02., 18:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Bibliothek des Neuro-Kopf-Zentrums
- **Konzert für Patienten, Besucher und Mitarbeiter: Klavier**
24.02., 18:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Katholische Kirche



Weitere Veranstaltungen finden Sie im Internet:
www.med.tu-muenchen.de/de/veranstaltungen

Kurz und knapp

Dank und Willkommen

Die katholische Seelsorge am Klinikum steht ab 1. März unter neuer Leitung: Nach 24 Jahren als Krankenhausseelsorger am Klinikum rechts der Isar, elf davon als Leiter, geht Pfarrer Peter Höck mit Vollendung seines 65. Lebensjahres in den Ruhestand. Seine Nachfolge tritt Pfarrer Thomas Kammerer an, der seit zwölf Jahren Krankenhausseelsorger am Klinikum Großhadern ist.



Pfarrer Peter Höck

Zur Verabschiedung des scheidenden und zur Einführung des künftigen Leiters lädt das Team der katholischen Seelsorge am Sonntag, 27. Februar um 19:00 Uhr zu einem Gottesdienst in die katholische Kirche des Klinikums ein. Anschließend findet ein Empfang im Glasfoyer statt. Um Anmeldung unter Tel. 4140-2292, Fax 4140-7347 oder E-mail Kath. SeelsorgeMRI@lrz.tum.de wird gebeten.

Deutschlands beste Augenklinik-Webseite

Unter 497 Teilnehmern deutschlandweit hat die Webseite der Augenklinik im Wettbewerb um Deutschlands beste Klinikwebseite den elften Platz belegt. Die Homepage schnitt damit als beste Augenklinik-Seite Deutschlands ab und erhielt zusätzlich ein Zertifikat der „Initiative Medizin Online“ (imedOn) für besondere Patientenfreundlichkeit.



Zu den Bewertungskriterien zählen die Bedienung der Webseite, Kreativität und Design, Informationsgehalt und Aufarbeitung für Laien, spezielle Inhalte für Fachpublikum, Online-Marketing, rechtliche Aspekte, Einsatz von Web 2.0-Techniken und die Barrierefreiheit, also die Benutzerfreundlichkeit für sehbehinderte Menschen. Die Webseite

der Augenklinik lag bei allen Kriterien über dem Durchschnitt. Besonders positiv beurteilten die Gutachter die Benutzerfreundlichkeit und die Verständlichkeit der ausführlichen medizinischen Informationen.

Vielzitierte Wissenschaftler

Beim „Top 50 Ranking“ des Laborjournals der fünfzig meistzitierten Forscherpersönlichkeiten der Dermatologie im deutschen Sprachraum kam Prof. Johannes Ring, Direktor der Klinik für Dermatologie und Allergologie auf Platz 2. Prof. Heidrun Behrendt vom ZAUM – Zentrum für Allergie und Umwelt liegt auf Platz 19.

Doppelte Ehrung für Prof. Borelli

Prof. Siegfried Borelli, Direktor emeritus der Klinik für Dermatologie, wurde vom Bundesvorstand des Hartmannbundes mit der Hartmann-Thieding-Medaille ausgezeichnet. Damit wurden seine Verdienste um die deutsche Ärzteschaft und den Hartmannbund gewürdigt. Zudem wurde Prof. Borelli von der Dermatovenerologischen Gesellschaft der Tschechischen Republik zum Ehrenmitglied ernannt.